

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. Mai 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Berjammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 60

Die nächste Nummer (61) erscheint Donnerstag, 31. Mai. Annahmefrist für Bekanntmachungen, Inserate usw. Dienstag, 29. Mai, früh.

Die monatlichen Zeiger des „Korrespondent“, vor allem aber die Mitgliedsabonnenten, werden freudigst erlucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Monatsbeginn mit in der Zustellung unseres Schlußes des Quartals eintrifft. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Der Jahresbericht unsres Verbandes über 1916.
Geullfieton: Georg Herweghs 100. Geburtstag.
Korrespondenzen: Böhln. — Hannover. — Kempten.
Rundschau: Jugug nach Genf geherrt. — Von Buchdruckern im Kriege. — Gerien! — Anläge zu innerpolitischen Neuerungen. — Jurisdiktion über 45-jähriger Landsturmlente aus der Front.

Der Jahresbericht unsres Verbandes über 1916

Am die von früher her gewohnte Zeit gelangt auch diesmal wieder der Rechenschaftsbericht des Verbandsvorstandes über das verlossene Jahr in die Hände der Mitglieder. In knapper, aber doch vollständiger Darstellung fanden darin alle wichtigeren Ereignisse im Organisationsleben des Jahres 1916 Aufzeichnung. In der Einleitung wird dem Bedauern über den noch immer raufenden Weltbrand Ausdruck verliehen, der eine erfolgreiche Organisationsarbeit stark behindert. Einen Rücksicht im wilden Kampfgehe des zweiten Kriegsjahres bildete der Erinnerungstag des 50-jährigen Bestehens des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, welcher in allen Gauen in würdigem, dem Ernste der schweren Kriegszeit angepaßtem Rahmen gefeiert wurde. In der Taffache, daß 120 Verbandsveteranen am Jubiläumstag auf eine 50-jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken konnten, und im ganzen 7184 Mitglieder: 25, 30, 40 und 50 Jahre dem Verband angehört, ist mit Recht der beste Beweis von der Erkenntnis der Notwendigkeit einer starken Gewerkschaftsorganisation unter den Buchdruckern zu erblicken, wie auch dafür, daß der Verband durch seine Tätigkeit als Wahrer der Interessen der Gehilfenschaft sie an sich festsetze. In allen Kreisen wirtschaftlicher und gewerkschaftlicher Organisationen sowie deren Presse wurde des Verbandsjubiläum ebrend gedacht. Besondere Beachtung, namentlich in der Gewerkschaftspresse, fand der zum Jubiläum erschienene erste Band der vom Kollegen Krahl bearbeiteten Geschichte der Organisation, deren größere Verbreitung freilich erst nach Beendigung des Krieges möglich sein wird.

Wie im vorhergehenden Berichtsjahre, so nahmen auch im Jahre 1916 die verschiedenartigen, höchst unliebsamen Einwirkungen des Krieges auf das Wirtschafts- und Organisationsleben das Hauptinteresse der Organisationsleitung in Anspruch. Dabei handelte es sich natürlich nicht darum, die tief einschneidenden Wirkungen der Kriegszeit restlos abzuwehren. Das ist schlechterdings bei uns ebenso ausgeschlossen wie in sämtlichen andern Gewerben, die sich ebenfalls mit dem Kriegszustand abfinden mußten. Alle Bemühungen unsrer Ver-

bandsinstanzen waren vielmehr darauf gerichtet, durch taktisches Anpassen eine Milderung der aus den Wirnissen des Wirtschaftslebens entspringenden Schwierigkeiten zu erreichen. Und wenn mit Bezug hierauf der Verbandsvorstand in seinem neuesten Rechenschaftsberichte konstatieren kann, daß es gelungen ist, die schwierigsten gewerblichen Fragen einer beide Teile befriedigenden Lösung zuzuführen, die den Interessen der Gehilfenschaft gerecht wurde, so ist das sicherlich nicht gering zu veranschlagen. Freilich werden in Zeiläufen wie den gegenwärtigen, wo jeder Maßstab für einen anzustrebenden Ausgleich zwischen Soll und Haben fehlt und wo der einzelne Mensch mit sich selbst nicht mehr zufrieden ist, die Aufstellungen darüber, was als recht und billig anzusehen ist, im allgemeinen stark von einander abweichen. Dementsprechend werden auch die Bemühungen der Organisationsvertretungen, aus heiklen Situationen herauszukommen und lieber auf Umwegen als durch blindes Drauflosgehen etwas für die Mitglieder zu erreichen, von letzteren grundverschieden beurteilt werden. Bei solchen Gegebenheiten zeigt es sich recht deutlich, ob die Erkenntnis der gemeinsamen Bestrebungen, der Wille zur gewerkschaftlichen Disziplin in ausreichendem Maße vorhanden ist. Wir zweifeln nicht daran, daß die Buchdrucker in ihrer Gesamtheit die Probe bestehen werden.

An die Besprechung der Bewegung zur Erlangung höherer Feuerungsanlagen, womit sich die vorjährige Gauvorsteherkonferenz beschäftigte, knüpft der Verbandsvorstand die Erwartung, daß die Prinzipalität bemüht bleibt, der Gehilfenschaft nach Kräften über die Schwierigkeiten der Kriegszeit hinwegzuhelfen. Wo indes der gute Wille dazu mangelte, erfordere es der Selbsterhaltungstrieb der Gehilfen, auf ein den Verhältnissen entsprechendes Entgegenkommen seitens der Arbeitgeber zu dringen.

Weitere Abschnitte des Rechenschaftsberichtes sind dem immer fühlbarer werdenden Arbeitermangel und der damit verbundenen Zunahme der Frauenarbeit sowie dem Hilfsdienstgele gewidmet. Bekanntlich wurden die vom Tarifamte für Kriegsdauer zu genehmigenden Ausnahmen zur Ausbildung weiblicher Personen an bestimmte Voraussetzungen geknüpft, die in Prinzipalskreisen offen und verdeckt bekämpft wurden. Soweit gegen die vom Tarifamte festgesetzte Entlohnung der auszubildenden weiblichen Kräfte bei den Prinzipalen Widerspruch laut wurde, indem man Vergleiche mit der Entlohnung der Lehrlinge zog, weil der Verbandsvorstand überzeugend darauf hin, daß diese Vergleiche unzutreffend seien, da ja die weiblichen Erlerkräfte im Buchdruckgewerbe keinen dauernden Erwerb finden. Meistens kämen auch wohl Damen in Frage, die in einem höheren Lebensalter stehen als die männlichen Lehrlinge, und denen auch während der Ausbildungszeit eine Existenzmöglichkeit geboten werden muß.

Bei der Besprechung des Hilfsdienstgesetzes wird hervorgehoben, daß dieses Gesetz deshalb die Zustimmung der Gewerkschaften gefunden habe, weil es gelungen war, Bestimmungen einzubringen, die den Interessen der Arbeiter gerecht wurden, so a. B. Sicherung einer den Verhältnissen entsprechenden Entlohnung, Wahrung des Rechtes auf Wechsel der Arbeitsstelle zwecks Verbesserung der Entlohnung, Wahl von Arbeiterausschüssen sowie Berufung von

Arbeitervertretern in die Schlichtungskommissionen. Die Schaffung derartiger Kautelen für ein Gesetz, das auf eine Beschlagnahme der Menschenkraft hinausläuft, werden verhindern, daß Zwang zur Willkür wird. Die Gewerkschaften aller Richtungen aber faten recht daran, neben den Vertretern des Reichsamts des Innern, des Kriegsamts und des Kriegsministeriums an der Ausgestaltung des Hilfsdienstgesetzes mitzuwirken. Mit Befriedigung weist denn auch unser Verbandsvorstand darauf hin, daß das früher bestehende Vorurteil der Behörden gegen die gewerkschaftliche Tätigkeit einer besseren Würdigung gewichen sei. Die Beschäftigung mit „politischen Angelegenheiten“, die noch kurz vor dem Kriege sogar zur behördlichen Auflosung einiger Gewerkschaftszweige führte, werde jetzt von den höchsten Behörden als eine Notwendigkeit im Interesse des Volkswohles anerkannt und gefördert. Das erleichtert naturgemäß eine ungehinderte Entfaltung gewerkschaftlicher Tätigkeit.

Wie die vorjährige Wirksamkeit des Verbandes, so stand auch diejenige des Tarifamts im Zeichen des Krieges. Die dort geleistete gewaltige Arbeit entspricht den Interessen beider Tarifpartner, und so weiß der Verband in Frage kommt, läßt es der Verbandsvorstand auch in seinem diesmaligen Rechenschaftsberichte an dankbarer Anerkennung des segensreichen Wirkens des Tarifamts und seines unermüdblichen Sekretärs nicht fehlen.

Die hiernach folgenden Mitteilungen des Rechenschaftsberichtes über die Wirkungen des Krieges auf Mitgliederstand und Unterstüfungswesen des Verbandes dürften von vornherein des Interesses aller Mitglieder sicher sein. Zeigen diese Mitteilungen doch deutlich, daß selbst die Stürme des Weltkrieges den festen Bau unsrer Gewerkschaftsorganisation nicht zu erschüttern vermochten. Nach der Statistik vom 31. Dezember 1916 waren bis dahin 53004 Mitglieder zum Seeresdienst einberufen, als dienstunbrauchbar bzw. beurlaubt entlassen wurden 6490. Der Mitgliederstand bezifferte sich auf 28222; da der Verband bei Ausbruch des Krieges etwa 70500 Mitglieder zählte, so ergibt sich, daß während des Krieges etwa 8000 neue Mitglieder der Organisation beigetreten sind, wohl ein Beweis, daß auch in dieser schweren Zeit der Verband seine Werbekraft bewahrte. Eine Taffache, die um so erfreulicher wirkt, als in verschiedenen andern Berufsorganisationen leider konstatiert werden mußte, daß selbst ein Teil der vom Militär Entlassenen den Wiederanschluß an ihre Gewerkschaften nicht für notwendig erachtete.

An Entlohnungen wurden seit Kriegsbeginn bis Ende 1916 aus der Verbandskasse gezahlt 5131468 Mk. Aus andern Kassen floßen 1727818 Mk. und aus den Gau- und örtlichen Kassen für die Familien der zum Heer einberufenen Mitglieder 1893468 Mark. Zu dieser Summe steuerliche Verbandskassen noch rund eine halbe Million Mark bei. Diese Leistungen zeigen ein erfreuliches Bild der Opferwilligkeit der dabei wirkenden Kollegen wie der Leistungsfähigkeit der Organisation. An diese Konstatierung knüpft der Verbandsvorstand den Wunsch, daß der lange ersehnte Friede unsre braven Feldgrauen bald heimführen möge zu gemeinlichem Wirken, zum Wohle der Organisation und des Gewerbes. Damit dürfte allen Feldgrauen aus der Seele gesprochen sein, denn sie brennen förmlich darauf, an Stelle des ver-

schwommenen Begriffs der militärischen Kameradschaftlichkeit wieder echtes und rechtes Kollaborationsbewußtsein freies zu lassen, sich wieder wohlzufühlen im Kreise ihrer von gleichem Streben besessenen Berufsgenossen.

Im abgelaufenen Geschäftsjahre fanden drei Generalversammlungen statt, die sich — wie aus einem zusammenfassenden Überblick über ihre Besatzungsgegenstände unschwer erkennen läßt — durchweg mit wichtigen Fragen faktischer und praktischer Natur zu befassen hatten. Darin liegt ein Beweis mehr für die auch sonst durch den Rechenschaftsbericht für 1916 erhärtete Tatsache, daß die Organisation bemüht war, in der schweren Zeit die organisatorischen wie die allgemein gewerblichen Interessen zu wahren. Anerkannt mußte dabei werden, daß auch die wirtschaftliche Lage der Prinzipale unter den Wirkungen des Krieges immer schwieriger wurde, weshalb eine entsprechende Erhöhung der Druckpreise die Billigung der Gehilfenvertretung im Tarifamt fand. Das gegenseitige Zusammenwirken von Prinzipalen und Gehilfen in den schweren aller Zeiten berechtigt zu der Erwartung, daß in gemeinsamer Zusammenarbeit auch die nach dem Kriege zu lösenden gewerblichen Fragen einem beide Teile befriedigenden Ausgange zugeführt werden können, wodurch die Nachwirkungen des Krieges für alle Berufsangehörigen gemildert werden.

Obwohl es streng genommen, nicht in den Rahmen eines Jahresrückblickes gehört, erachte es der Vorstand doch für angebracht, sich über die Ausführung beweiskräftigen Materials mit jenen Mitgliedern auseinanderzusetzen, die der Gewährung eines Sterbegeldes an die Familien im Felde gefallener Verbandskollegen das Wort redeten. Nach der klaren Bestimmung der von der Generalversammlung gebilligten Vorstandsbeschlüsse (Allgemeine Bestimmungen § 2) konnte nicht anders als geschehen gehandelt werden. Es kann einer Gewerkschaft nicht zugemutet werden, die Konsequenzen eines Weltkrieges in noch größerem Umfange zu tragen als es bereits geschieht, zumal die Zahl der gefallenen Mitglieder schon Ende 1916 die Zahl 5000 überstieg. Die Höhe der erforderlichen Leistungen bei Gewährung von Sterbegeld sei gar nicht zu übersehen. Andererseits dürften bei Inanspruchnahme der Verbandsmittel die Verpflichtungen der Organisation nicht übersehen werden, die die Folgen des Krieges ihr auferlegen. Darüber heißt es im Bericht u. a.: Von den 53000 zum Meer einberufenen

Mitgliedern sind bereits 6500 als kriegsverletzt oder dienstunfähig entlassen. Unter diesen befindet sich eine große Anzahl schwer verwundeter und solcher Mitglieder, deren Gesundheitszustand schweren Schaden erlitten, deren Mitgliedschaft der Verband selbstverständlich wieder anerkannt, voraussichtlich aber durch sehr große Belastungen übernommen hat, die sich durch häufigere Inanspruchnahme der Kranken- und vorzeitiger Invalidenunterstützung fühlbar machen dürfte. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die überzeugenden Darlegungen des Vorstands vorstandes den mehr dem Herzen als dem Kopf einzelner Mitglieder entflammenden Wünschen um Gewährung weitergehender Unterstützung den Boden entschieben werden.

Gehen wir nun auf das ziffernmäßige Ergebnis des Rechenschaftsberichtes noch kurz ein. Der Mitgliederbestand betrug zu Beginn des Jahres 1916 30785, im Laufe des Jahres kamen durch Neuzugang, Wiedereintritte hinzu 3800 Mitglieder, im ganzen also 34585. Der Abgang setzt sich zusammen aus 588 Austritten und Ausschlüssen, 164 Invaliden, 367 Gestorbenen und 4644 zum Militär Einberufenen, so daß am Jahreschlusse noch 28222 Mitglieder verblieben. Die Zahl der Druckorte, in welchen Mitglieder beschäftigt waren, sank im Vorjahr auf 1241 herab (gegenüber 1913 ein Rückgang von 536 Druckorten).

Unter Einrechnung eines Saldoportrages von 1105504,17 Mk. vereinnahmte die Hauptkasse im Jahre 1916 an Beiträgen 1862916,90 Mk., an Eintrittsgeld 1870 Mk., an Extraktum (Nachzahlungen) 86,50 Mk., an sonstigen Einnahmen (Zinsen usw.) 452288,01 Mk.; insgesamt also 13422665,58 Mk.

Diesen Einnahmen standen an Ausgaben gegenüber: Reiseunterstützung 1172,16 Mk., Arbeitslosenunterstützung 49386,50 Mk., Unterfristung nach § 25 der Vorstandsbeschlüsse 330,75 Mk., Umußungskosten 17640 Mk., Außerordentliche Unterfristung 2855,25 Mark, Unterfristung an vorübergehend Arbeitsunfähige 419253 Mk., Unterfristung an dauernd Arbeitsunfähige 484832,80 Mk., Begräbniskosten 108190,68 Mk., Rechtschutz 490,65 Mk., Verwaltungskosten des Vorstandes 39480,25 Mk., Verwaltungskosten usw. in den Gauen 94419,36 Mk., Sonstige Ausgaben in der Hauptverwaltung 498012,02 Mark.

Die Arbeitslosigkeit bewegte sich infolge der vielen Einziehungen und des dadurch in Erreich-

nung getretenen Mangels an Arbeitskräften im Vergleich zu den Friedensjahren in engen Grenzen, der Krankenstand jedoch hat gegen das Vorjahr eine beachtenswerte Steigerung erfahren. Die Gesamtzahl der Arbeitslosenfrage am Ort und auf der Reise betrug 72556, die Zahl der Krankentage 348271; der Durchschnittsmittgliederstand 30461. Hieraus ergibt sich, daß im Jahre 1916 199 Mitglieder oder 0,7 Proz. (1915: 2,57 Proz.) sämtlicher Mitglieder Arbeitslosigkeiten erlebte und 954 Mitglieder oder 3,2 Proz. (1915: 2,57 Proz.) sämtlicher Mitglieder das ganze Jahr hindurch krank waren. Auf jedes Mitglied berechnet kamen demnach 2,28 (1915: 14,87) Tage Arbeitslosigkeit und 24 (1915: 9) Tage Krankheit.

Das Verbandsvermögen (ohne Einrechnung der Vermögensbestände in den Gauen, Bezirks- und Ortskassen) betrug am 31. März 1917 11706602,16 Mk. (gegen 11105504,17 Mk. um die gleiche Zeit des Vorjahres). Die schon im zweiten Kriegsjahre festausgesetzte Erhöhung von dem starken Umlauf des ersten Kriegsjahres hat also auch im dritten angehalten.

Der „Korrespondent“ hatte eine Einnahme von 61981,50 Mk. und eine Ausgabe von 98478,75 Mk. zu verzeichnen, so daß ein Zuschuß von 36517,25 Mk. erforderlich wurde (gegenüber einem solchen von 16379 Mk. im Jahre 1915). Neben der Verringerung der Einnahmen an Abonnementen treten hier der bedeutend gestiegene Papierpreis und die verteuerten Druckkosten erstmalig in Erscheinung, zu welchen Verteuerungen der billige Anzeigenpreis in gar keinem Verhältnisse mehr steht, ganz abgesehen von dem niedrigen Bezugspreis des „Korr.“. Die Aufzagesiffer ging im Vorjahre auf rund 28000 zurück (gegen rund 50000 Ende 1913).

Begreiflicherweise trug die lange Dauer des Krieges zur Erschwerung der Organisationsarbeit bei. So war ein großer Wechsel der Verbandsfunktionäre in vielen Mitgliedschaften zu verzeichnen. Das Verbandsbureau mußte drei Mitarbeiter dem Meer abtreten und die „Korr.“-Redaktion zwei Mitglieder. Kollege Kräh empfand die Wirkungen des Krieges durch verdoppelte Inanspruchnahme seiner Tätigkeit, und wenn der Vorstand im Jahresberichte der Hoffnung anerkennend Ausdruck verleiht, daß unserm Redaktionskollegen Kräh die bisherige unermüdete Arbeitskraft und Regsamkeit erhalten bleiben und eine baldige Heimkehr seiner Mitarbeiter wieder zu besseren Verhältnissen führen möge, so teilen die Einberufenen diesen Wunsch in aufrichtiger Überzeugung.

Georg Herweghs 100. Geburtstag

am 31. Mai 1917

Aus Hüften einzig kommt das Feil der Welt,
Im häßlichen Manier predigt der Prophet
— so ward auch Biel, und nicht das Gold, besetzt,
Nah lausendlinglich jede Wahrheit redet.
Ein böser Geist der Tiefe haßt im Gold,
Es ist ein Anecht und gibt sich gern in Gold;
Und Porzellan, fast das Beste man in Biel,
Und reimt man drauf, so reimt man immer Freil
Georg Herwegh; „Drei Untenbergslieder“.

Der Dichter des Liedes „Der beste Vater“ und anderer Gutenbergslieder, Georg Herwegh, der Verfasser der „Gedichte eines Lebendigen“, erblickte vor hundert Jahren, am 31. Mai 1817, zu Stuttgart das Licht der Welt.

Sein Vater war ein Galvanisierer, der bei denen, welche gut und viel und gern gegessen haben, in Schwabens Hauptstadt in hohem Ansehen stand, und mancher feinschmeckerische „Schwabenstreich“ mag da ausgeführt worden sein. Seine Mutter, eine geborene Märklin, war ebenfalls eine Schwäbin.

Der „Tropfen demokratischen Salbungsbles“ lag also bei Georg Herwegh schon im Blute des Schwaben. Herwegh besuchte später das Gymnasium in Stuttgart, mußte aber aus Gesundheitsrücksichten in das hochgelegene Balingen, wo er jedoch nicht gesundete, sondern nervenleidend nach Stuttgart zurückkam.

Im Jahre 1835 studierte er in Tübingen Theologie. Daß ihm das Studium der „Gottesgelehrtheit“ nicht behagte, bewies ein Vers im Volkbuch:

An meine Mutter!
Die Kugel hallst du mir zugebracht
Mir's drauf zum Rechtsgelehrten mich gemacht;
Was ist von alledem geblieben?
Die Poesie!

Am 1837 im März ließ Herwegh sich in Stuttgart nieder und wurde mit August Lewand befreundet.

Am 26. März 1838 wurde er (Herwegh) vom Militär beurlaubt und wählte sich wieder literarischen Arbeiten. Auf einem Balle kam er mit einem Diktator in Streit, und mußte, um sich vor Mißbilligung und Wiedererziehung zum Militärdienste zu retten, die Flucht ergreifen, und zwar in die Schweiz.

Vom Juli 1839 bis April 1840 lebte er in Aanton Thurgau, dann überlodde er nach Zürich, wo er 1840 41 Vorlesungen über die neuere Literatur von Goethes Tod abhielt.

Der erste Band der „Gedichte eines Lebendigen“ erschien in Zürich und zeigte, daß der politische Kritiker Herwegh bei dem einfachen August v. Platen, der „Tulpe im deutschen Dichtergarten“, in die Schule gegangen war. Herwegh übertraf aber die marmorne Glätte eines Platen, er war eben: der Lebendige!

Nachdem Herwegh eine Reise nach Paris hinter sich hatte, reiste er im Sommer 1842 durch die Schweiz, und im Herbst des gleichen Jahres in einem wahren Triumphzuge durch Deutschlands Gauen.

In Berlin holte sich der Freiheitskämpfer Herwegh seine Braut, die hochgebildete Tochter des Hoflieferanten Siegmund, eines Modewarenhändlers.

Eine bessere Lebensgefährtin als Emma Siegmund konnte der Freiheitsdichter kaum finden. Als Herwegh aus Preußen ausgewiesen wurde, folgte sie ihm in die Schweiz, wo sich beide in Baden, im Aanton Margau, frauen liehen, und zwar am 3. März 1843.

Nach seiner Hochzeitsreise durch Italien zog Herwegh nach Paris und blieb bis 1848 dort, dann kehrte er nach Deutschland zurück und nahm an dem politischen Aufstand in Baden teil. Auf des politischen Führers Georg Herweghs Kopf war ein Preis von 4000 Gulden gesetzt. Der Freiheitskämpfer konnte sich nur mit großer Mühe vor der ihn verfolgenden Soldateska in die Schweiz retten.

Später zog Herwegh wieder nach Paris und dann nach Genf. Als er wieder nach Paris zurückkehren wollte, verlagte ihm die französische reaktionäre Regierung den Aufenthalt, und Georg Herwegh zog wieder nach Zürich in die Schweiz.

Hier lebte er in Gesellschaft großer Geister und Künstler, wie Richard Wagner, Gottfried Semper u. a. m., bis er im Jahre 1861 als Literaturprofessor nach Neapel berufen werden sollte, aber es schlug auch diese Anstellung fehl. Herwegh, der Freiheitsdichter, konnte eben keine Anstellung erhalten, da er den Regierenden zu frei war.

Nach verschiedenen Reisen verbrachte der Sänger der Freiheit seinen Lebensabend in Zurückgezogenheit, bis er am 7. April 1875 in Baden-Baden starb.

Seinem ausdrücklichen Wunsche gemäß wurde der Freiheitskämpfer in der freien Schweiz begraben. Auf dem Friedhofe zu Volkst (Basel-Land) ruht der Ruhelose aus seiner Erdenpilgerfahrt. Auf seinem Grabdenkmale steht die Inschrift zu lesen:

Sie ruht, wie er's gewollt, in seiner Heimat freien Erde
Georg Herwegh
Von den Mächtigen verfolgt,
Von den Anechten gehaßt,
Von den Meisten verkannt,
Von den Seinen geliebt!

Bis zum 24. März 1894 sollte er allein auf dem schweizerischen Friedhofe ruhen, dann folgte seine treue Lebensgefährtin ihm nach und teilt an seiner Seite die ewige Ruhe. Am hundertsten Geburtstag wird der Verfasser der „Gedichte eines Lebendigen“, der Autor vieler herrlicher Gutenbergslieder, auch bei den Buchdruckern Deutschlands und der ganzen Erde gewiß eine „fröhliche Aufrechterhaltung“ erleben.
J. M.-D.

Das freie Wort!

Sie sollen alle singen nach ihres Herzens Lust;
Doch mir soll fürder klingen ein Lied nur aus der Brust.
Ein Lied, um dich zu preisen, du Uebelungsbort,
Du Brot und Stein der Welsen, du freies Wort!

Siebt ihr es nicht gelesen? Das Wort war vor dem Aheim,
Im Anfang ist's gewesen und soll drum ewig sein.
Und es' ihr einen Schläger erhebt zum Wilmernord,
Sucht unsern Bannträger, das freie Wort.

Ihr habet zugeschworen so treu dem Vaterland,
Doch seid ihr all' verloren und haltet nimmer stand,
So lang in Welt und Osten, so lang in Süd und Nord
Das beste Schwert muß rotten, das freie Wort.

Ach, es will finster werden, wohl finster überall,
Doch ist die Nacht auf Erden, wohl für die Nachtigall.
Heraus denn aus der Wolke, die, Sängler, euch umflort;
Eist predigt eurem Volke das freie Wort.

Habt euch Ader fliegen, ihr Götzen, in die Welt,
Und flo nicht müßig liegen auf eurem Wappenschild!
O laßt einmal die Raben aus unsern Landen fort,
Und sprecht: „Ihr sollt es haben, das freie Wort“.

Georg Herwegh.

Trotz der mannigfachen Hindernisse, welche die Kreiszeitung sich brachten, haben — wie der Verbandsvorstand weiser dankbar anerkennt — die nicht unbedeutenden Organisationsarbeiten ihre Erledigung gefunden. Unter den vielen braven Mitarbeitern, die im Berichtsjahre dem Verband entziffen wurden, wird des langjährigen Gauvorsitzenden und Beihilfenvertreter Karl Anie in Stuttgart besonders ehrend gedacht. Mit ihm ging ein gewissenhafter Gaubeamter und unermüdlicher Vertreter der Beihilfeninteressen dahin.

Allgemein genommen, darf mit vollem Rechte gesagt werden, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker auch das dritte Kriegsjahr gut überstanden hat. Mit ungebrochener Kraft kann er sich der Vorbereitung seiner künftigen Friedensarbeit widmen. Bis dahin aber, bis die Friedensglocken läuten, bietet unser Verband den Dabeinbleibenden Schutz und Schirm; den Kämpfern da draußen jedoch gibt er die Gewißheit, daß sie bei ihrer Rückkehr den Boden vorbereitet finden werden, auf dem sich die Zukunft ihrer Berufsarbeit gedeihlich entwickeln soll.

H.z.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

-y. Bühl (Baden). Am 13. Mai hielt unser Ortsverein eine Versammlung ab, zu welcher unser allverehrter Gauvorsitzender erschienen war. Nachdem der Vorsitzende Bild die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, ergriff Kollege Lindenaus das Wort und referierte über das Thema: „Krieg, Gewerkschaft und vaterländischer Hilfsdienst“. Seine Ausführungen waren so klar und deutlich, daß die Zuhörer mit gespanntester Aufmerksamkeit bis zum Schluß folgten. Reicher Beifall wurde dem Redner zufließend. Unter „Geschäftliche Mitteilungen“ teilte der Vorsitzende mit, daß die Erhöhung der Feuerungszulagen von der Druckerei „Unitas“ sofort aufstandslos bewilligt wurde. Wenn man in Betracht zieht, daß genannte Druckerei wie zu Weihnachten so auch an Ostern ihr Personal mit namhaften Geldgeschenken bedachte, und auch während des Krieges die Ferien aufrechterhält, so muß man sich sagen, daß das Geschäft bestrebt ist, sein Personal derart zu unterstützen, daß es einermassen vor Not geschützt ist in dieser schweren Zeit. Auch an dieser Stelle sei herzlich Dank dafür ausgesprochen. Zu diesem Punkt ergriff auch Kollege Wagner das Wort und betonte, daß das Geschäft, obwohl die Rohprodukte usw. ganz enorm gestiegen seien, sich mit der Erhöhung der Feuerungszulagen einverstanden erklärte. Redner wünschte jedoch, daß andere Druckereien sich ihm anschließen möchten, damit nicht das eine Geschäft zähle und das andere nicht. Auch unser Gauvorsitzender drückte seine Freude über die glatte Erledigung der Feuerungszulagen aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nicht allein in der Provinz, sondern auch in größeren Städten das Vorgehen Nachahmung finden möge. (Hoffentlich folgt auch die andre am Platze befindliche Druckerei bald nach, D. Schr.)

-ch. Hannover. Am 3. Mai fand hier eine Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Lohnverhältnisse der Buchdrucker in Hannover“. Nach Begrüßung der Ercheinenden durch den Vorsitzenden Müller drückte derselbe den Wunsch aus, daß auch bei minder wichtigen Fragen das Interesse ein so lebhaftes und reges sein möge. Unsere letzte Generalversammlung habe beschlossen, für eine 25prozentige Lohnerhöhung auf alle Löhne einzutreten zu wollen. Inzwischen haben aber in Leipzig Verhandlungen der Prinzipale mit unsern Vertretern stattgefunden; das Ergebnis derselben sei wiederum mager ausgefallen. Eine hierauf stattgehabte Sitzung der Vertrauensmänner habe Kritik an dem Resultat der Verhandlungen geübt. Als tarifliche Beihilfen seien wir verpflichtet, die neuen Richtlinien anzuerkennen, aber es müßte doch den Kollegen empfohlen werden, für eine Erhöhung des Lohnes einzutreten, so daß mindestens die höchste Staffel von 8,50 Mk. jedem Kollegen zugute komme, wenn nicht als Feuerungszulage, so doch als Lohnerhöhung. Am die Differenzen in Hannover zu beseitigen, habe auf Wunsch des Tarifamtes eine Aussprache zwischen Prinzipalen und Beihilfen stattgefunden, an der auch die beiden Kreisvertreter teilgenommen haben. Es hätte eine rege Diskussion über die Lohnverhältnisse der Maschinenführer und Nachtarbeiter stattgefunden, da dieselben bei der größten Firma bis heute noch keine Feuerungszulagen erhalten haben. Auch wurde der Unterschied zwischen Ledigen und Verheirateten nicht für richtig befunden. Am Schluß der Verhandlungen habe er die Erklärung abgegeben, daß er mehr Entgegenkommen erwarte und von dem Resultat dabei nicht befriedigt sei. Auf diese Mitteilungen des Vorsitzenden folgte eine rege Debatte ein. Von allen Rednern wurde erklärt, an der aufgestellten Forderung von 8,50 Mk. pro Woche auf alle Löhne festzuhalten. Unser Kreisvorsitzender Rosenbruch und auch der Gauvorsitzender Frische warteten vor Tarifbruch, denn auch wir hätten ein Interesse daran, das Tarifabkündere aufrechtzuerhalten. Nachdem die Kollegen noch zur Einstimmigkeit gelangt waren, wurde der Antrag, 8,50 Mk. auf alle jetzt gezahlten Löhne zu verlangen, gegen eine Stimme angenommen. Wenn nun auch die ganze Forderung nicht erfüllt ist, so können die Kollegen

doch durch ihre Einigkeit mit dem erreichten Ergebnisse zufrieden sein, denn es sind im allgemeinen Verbesserungen von 6 bis 8,50 Mk. erfolgt. Aber auch bei unsern Prinzipalen scheint die Einsicht durchgedrungen zu sein, daß es in der jetzigen schweren Zeit ohne eine Lohnerhöhung nicht abgehen konnte.

Kempten. (Vierteljahrsbericht.) In einer Vertriebsversammlung der Firma Köfel, zu der auch die übrige Kollegenchaft eingeladen wurde, sprach der inzwischen eingetretene Gewerkschaftssekretär Dettner über das Hilfsdienstgesetz. Die Versammlung war sehr gut besucht und der Vortragende fand reichen Beifall. — In der Versammlung am 5. Mai verzeichnete Vorsitzender Mangott die chronische Fehlen der älteren und anfälligen Kollegen und gedachte dann in warmen Worten zweier aus dem Leben geschiedener Mitglieder. Die Rechnungsablage des Kollegen Dhneberg zeitigte keine Aussprache und es kann über eine erfreuliche Besserung unserer Massenverhältnisse trotz Mehrbelastung berichtet werden. In seinem Kartellberichte behandelte der ausbüllwelle als Arbeiterlehrer für fällige Kollege Schwarzenberg verschiedene Fragen des Hilfsdienstes und gestellte in längeren Ausführungen die ungläublichen Verhältnisse bei der örtlichen Lebensmittelverteilung. Das Hauptthema des Abends: „Die neuen Feuerungszulagen“, zeitigte das erwartete außergewöhnliche Interesse durch rege Aussprache. Allgemein wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß, wenn auch die letzte Zulagenaktion eine Besserung zeige, doch der besserqualifizierte Arbeiter gegenüber dem Minimumarbeiter sehr ins Hintertreffen komme, insofern durch die ungleichen Zulagen die Lohnspannung eine immer geringere werde. Gleiche Zulagen bei jedem Lohne, das sei die Forderung, an der unsre Vertreter in Zukunft unbedingt festhalten müßten. Vieles Verlangen wurde in folgende einstimmig gefaßte Entschliessung geleistet: „Die am 5. Mai 1917 im „Bürgercafé“ stattfindende Versammlung des Ortsvereins Kempten nimmt zu der neuen Feuerungszulagenaktion Stellung und protestiert nach wie vor gegen die systematische Benachteiligung der Höherlohnenden durch die Staffelung, die die bessere Qualifikation des einzelnen Arbeiters in puncto Bezahlung immer mehr in den Hintergrund drängt. Die Versammlung erwartet, daß in Zukunft Feuerungszulagen wie tarifliche Neuregelungen in Lohnfragen unbedingt gleichheitlich, d. h. ohne Staffelung, erfolgen“. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten konnte darauf die äußerst anregend verlaufene Versammlung geschlossen werden.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Zuzug nach Genf gesperrt. Die neueste Nummer des „Eutenberg“ enthält an ihrer Spitze eine Bekanntmachung des Zentralkomitees, wonach in Anbetracht der Wiederungsvergeltungsmahnahmen der Genfer Prinzipale gegen die organisierte Beihilfenchaft, die keine Tarifanarchie aufkommen lassen will, das Genfer Gebiet für zureisende Buchdrucker strengstens gesperrt ist.

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisener Kreuz: Arthur Beckmann (Berlin), Fritz Geier und Heinrich Möring (Blankenburg a. S.), Alfred Hille (Gießen), Georg Bunk, Eduard Spehr und Czeslaus Wodniakowski (Frankfurt a. M.), Otto Schmidt (Hildburghausen), Otto Hehl und D. Wangermann (Weipzig), Otto Stephan (Mila i. P.), Albert Schumacher (Mainz) sowie Karl Ludwig (Stuttgart). Damit haben sich jetzt 3451 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Ferien. Die Firma „Wilhelma“ (Inh. Herr R. Saling) in Berlin gewährte aus eigenem Antrieb ihrem Personal je acht Tage Ferien auf Geschäftskosten.

Anfänge zu innerpolitischen Neuerungen. Keine weltbewegenden Umwälzungen zwar, aber immerhin bedeutsame Schritte zu entwicklungsfähigen Reformen, sind neuerdings in einigen Bundesstaaten zu verzeichnen. Die preussische Regierung hat im Landtag einen Gesetzentwurf über die Aufhebung des Enteisungsrechts der Anlieferungskommissionen eingebracht. Nach der Aufhebung des Sprachparagrafen wird damit der zweite Schritt zur Aufhebung der Ausnahmebestimmungen gegen die Polen getan. Für die Provinzen Polen und Westpreußen besteht bekanntlich eine Anlieferungskommission, welche unter erheblicher Anwendung von Staatsmitteln in der Ostmark deutschen Bauernbesitz zu schaffen sucht. In der Hauptache erweist sie deutschen Großgrundbesitz und teilt ihn auf; polnische Besitzer haben nur selten auf weiten Umwegen ihre Güter in die Hand der Anlieferungskommission kommen lassen. Deshalb lebte die Regierung in den Zeiten des seligen Bismarcks die Verleihung des Enteisungsrechtes für 70000 da polnischen Landes an die Anlieferungskommission durch. Die brutale Ausnahmebestimmung, welche gestattete, Polen, nur weil sie Polen waren, im Wege der Enteisung von Haus und Hof zu treiben, konnte auch damals nur gegen den härtesten Widerstand durchgesetzt werden. Praktisch angewandt wurde sie im Laufe von neun Jahren nur einmal; eingelegt wurden im ganzen vier Güter von 1655 ha. Mit Rücksicht auf die Kriegserfahrungen und die Errichtung eines selbständigen polnischen Königreiches durch die Mittelmächte schlägt jetzt die Regierung selbst die Preisgabe dieses ebenfalls aufreißenden wie unvollständigen Ausnahmegesetzes vor. Sie muß so rasch wie möglich erfolgen, aber noch Friedensschluß muß die ganze Anlieferungsfrage im Osten auf andre Grundelage gestellt werden. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat in Übereinstimmung mit seinem Stellvertreter

Better einen Ausschuss zur Ausarbeitung einer Verfassung für Groß Preußen noch immer verfassungslos Heimat auf den 14. Juni zusammenberufen. Über die Zusammenberufung der Kommission ist noch nichts bekannt. — Der Landtag in Braunschweig, dessen Wahlrecht bisher noch schlechter als das Preußens war, hat einen Verfassungsausschuss zur Landtagswahlreform eingesetzt. Er soll seine Arbeit unverzüglich beginnen. — Schlichting ist hier noch von der Aufstellung eines neuen Einmurris für ein Obsthochamtersgesetz Kenntnis gegeben, mit welchem die Reichsregierung gegenwärtig beschäftigt ist. Für die neue Gesetzesvorlage bildet der im Jahre 1911 unerledigt gebliebene Entwurf eines Adelshochamtersgesetzes die Grundlage. — Alle hier aufgeschriebenen Vorgänge im politischen Leben der Nation bilden neben der im Verfassungsausschuss des Reichstages geleisteten Arbeit Beweise dafür, daß die neue Zeit stark an veralteten Einrichtungen rüttelt. Auch vom gewerkschaftlichen Standpunkt ist diese Tatsache interessant; schon deshalb, weil sie zeigt, daß in Deutschland nach dem Kriege nicht alles beim Alten bleiben wird, und daß Entwicklungsmöglichkeiten nach der besseren Seite hin mit Sicherheit zu erwarten sind.

Zurückziehung über 45jähriger Landsturmlente aus der Front. Folgender Erlass des preussischen Kriegsministeriums ist unter dem 7. Mai an den Reichsflaggsabgeordneten Dr. Müller (Meiningen) auf dessen Anfrage über die Zurückziehung über 45jähriger Landsturmlente aus der Front ergangen: 1. Nach dem Kriegsministerialerlass vom 19. Dezember 1916 sind diejenigen Landsturmlente von 45 Jahren und darüber aus der „vordersten Linie“ zurückzuführen, die sich mindestens sechs Monate in dieser befunden haben. Unter der „vordersten Linie“ sind die am Kampf unmittelbar teilnehmenden Truppen zu verstehen, im allgemeinen also die zum Kampf im Schützengraben einsetzende Truppe, die Batterien und die im Kampf unmittelbar mitwirkenden Stillschwenker (Monteur, Minenwerfer usw.). Nicht darin eingegriffen sind aber alle rückwärtigen Formationen, wie Kolonnen (auch Munitionskolonnen), Stappentruppen, Armierungsgruppen usw. Sierdurch erledigen sich die meisten an Sie gerichteten Wünsche und auch die Frage, wie die geforderte sechsmonatige Dienstzeit in vorderster Linie zu verstehen ist. Zweifel darüber, was unter vorderster Linie zu verstehen ist, sind bei den Truppenteilen noch nirgends zur Sprache gebracht worden. 2. Der Weg, den die Leute einzuschlagen haben, falls sie glauben, noch zu Unrecht an ihrer Stelle festgehalten zu werden, ist der, daß sie sich an ihre Vorgesetzten wenden. Anschließend glauben viele Leute, wenn ihrem Wunsche nicht sofort Rechnung getragen wird, es sei dies Mangel an Fürsorge seitens ihrer Vorgesetzten, während diese nach der oben angeführten Bestimmung sie nicht entlassen dürfen. Sollte trotzdem irgendwo den Bestimmungen nicht entsprochen werden, so kann dem von Seiten des Kriegsministeriums nur nachgegangen werden, wenn die Truppenteile genannt werden. Wo dies geschehen ist, wird das Kriegsministerium die erforderlichen Feststellungen veranlassen. 3. Die Ablösung der alten Jahrgänge in dem oben angeführten Rahmen ist nahezu durchgeführt — im Monat Februar waren es noch rund 1000 Mann, deren Ablösung mangels Ersatzes noch nicht durchgeführt war. Die weitere Ablösung ist seitdem im Gange; es handelt sich also nur noch um eine geringe Zahl von Fällen, in denen tatsächlich ein Anspruch auf Ablösung besteht. Der Erlass, dessen Inhalt wir zu Recht und Frommen unsern ältesten Kriegsgenossen aus Kollegenkreisen hier wiedergeben, war von einem Schreiben an den genannten Abgeordneten begleitet, worin es zum Schluß hieß: „Das Kriegsministerium wäre Euch Hochwohlgebornen sehr dankbar, wenn Sie auf die zahlreichen Briefschreiber, die sich unter falschen Voraussetzungen beklagen, in dem Sinne einwirken wollten, daß es die Lage untries Vaterlandes nicht gestatte, die alten Jahrgänge aus jedem Militärbedienste zu entlassen, so gern das Kriegsministerium auch dies täte.“

Briefkasten.

D. S. in Sp.: In der Regel erfolgt die Freisprechung in solchen Fällen, da Sie die Beihilfenprüfung bereits abgelegt, scheint dem Freispruch erst recht nichts entgegenzusetzen. — W. D. in Kempten: 4,70 Mk. — W. S. in Karlsruhe: 3,20 Mk. — D. S. in Hof: 2,45 Mk. — D. B. in Gelsenkirchen: 2,30 Mk.

□ □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseeplatz 511.
Fernprediger: Amt Kurfirst, Nr. 1191.

Gau Ostpreußen. Die Herren Ortskassierer werden freundlichst ersucht, im Laufe des Monats Juni für Rechnung der Gaukasse an die Familien der zum Soer eingezogenen Kollegen als Extraverpflichtung zur Auszahlung zu bringen: Für die Frau 5 Mk., für jedes Kind unter 16 Jahren 3 Mk. Familien gefallener Kollegen erhalten die Unterfertigung ebenfalls. Am Orte, die einen Ortsverein nicht haben, erfolgt die Auszahlung durch Kollegen W. Krause, Königsberg i. Pr., Heidemannstr. 9 I.

Adressenveränderungen.

Bittau. (Schlesberg.) Beihilfenvorsitzender: Paul Schneider, Kaiserstrasse 82 II.

Veranstaltungskalender.

Bielefeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Brückmannschen Restaurant in Herford, am Renner. Eintritt bis 5. Juni an den Vorbesitzenden.
Eberfeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Wald.
Weipzig. Bezirksversammlung Freitag, den 1. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im „Vollbau“, Keller Straße 32.
Waldenburg i. S. Bezirksversammlung Spinnabend, den 2. Juni, abends 8 Uhr, in der „Gorkauer Bierhalle“.

Schrieffeher, Linotypefeher, Maschinemeiffer

(auch Kriegsbeschädigte) gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung erbeten. [972]
Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker, Berlin W 8, Mauerstraße 43/44.

Schrieffeher, Typographfeher und Maschinemeiffer

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung gesucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [453]

Buchdruckmaschinenmeiffer und Schrieffeher

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung gesucht von [912]
Meißner & Wittig, Leipzig, Hohe Straße 1.

Buchdruckmaschinenmeiffer

für Schnellpresse und vierseitige König & Bauerische Rotation findet sofort Stellung. Meldungen (auch von Kriegsbeschädigten) mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten [959]
Der Verlag des „Hausfreund“, Speyer a. Rh.

Maschinemeiffer

in dauernde Stellung gesucht. Gelegenheit zur Ausbildung an Illustrations-Rotationsmaschinen. Deutsches Druck- und Verlagshaus, Leipzig-Stötteritz, Melfcherstraße 7.

Nach Neustadt im Schwarzwald tüchtiger Schweizerdegen oder Maschinemeiffer und ein Zeitungsfeher gesucht.

Preßverein Neustadt im Schwarzwald. [948]

Mehrere tüchtige Seher (Inseraten-Abzählende) zum sofortigen Eintritt gesucht.

J. Pfeiffer, Baden-Baden, „Badische Volkszeitung“. [858]

Abzählende

gesucht. [958]
J. Maubach & Co., Frankfurt a. M., Gulleutsstraße 7.

Linotypefeher Anzeigenfeher

millitärrel. gesucht. [869]
„Nordbayerische Zeitung“, Nürnberg.

Maschinemeiffer Abzählende Werkfeher Typograph- und Linotypefeher Stereotypfeher

Jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [792]
Oscar Brandtfeher, Leipzig.

Maschinemeiffer Monotypefeher Werkfeher Meßfeher Abzählende Aufräumer

Jedoch nur tüchtige Kräfte, auch Kriegsbeschädigte, finden dauernde Stellung. [831]
Oskar Weiner, Leipzig 19, Königstraße 26 B.

Maschinemeiffer

millitärrel. findet Beschäftigung. [962]
Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Leipzig, Friedrich-Wilf-straße 15.

Maschinemeiffer

für dauernd gesucht. Geeigneter Kraft wird Gelegenheit zur Ausbildung an Zweifeldmaschinen gegeben. Angebote mit Gehaltsforderung erbeten. Johannes Pfeifer, Dresden-Pl.

Maschinemeiffer

sucht [878]
E. Seiffenand, G. m. b. H., Steffin.

einigen Maschinemeiffer einen Stereotypfeher

für Flach- und Rundstereotypie. Buerische Druckerei G. m. b. H. (Verlag der „Buerischen Zeitung“).

Maschinemeiffer

suchen [947]
H. W. Hanns Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Maschinemeiffer

(auch Kriegsbeschädigte) gesucht von [970]
Paul Klepich, Wilschowsberda i. Sa.

Maschinemeiffer

für Ziegeldruck sofort gesucht. [974]
Organisations-Gesellschaft m. b. H., Leipzig, Banerische Straße 85.

Maschinemeiffer

für Autotypie, Farben- und Illustrationsdruck wird ein tüchtiger, gewissenhafter [968]

Maschinemeiffer

welcher Hervorragendes leistet, für Original-Nachdruck, ferner für Phönix- und Viktoria-Regel ein in besseren Arbeiten erfahrener

Ziegeldrucker

zu möglichst baldigem Eintritt in dauernde Stellung gesucht. [971]
Ernst Marks, Mülheim (Ruhr).

Buchdruckmaschinenmeiffer

für sofort oder später gesucht. [939]
Bereinigende Druckereien, München, Herrenstraße 10.

Buchdruckmaschinenmeiffer

für Autotypiedruck gesucht. [971]
Emil Pinkau & Co., H.-G., Leipzig 13.

Zeitungsstereotypfeher

kräftiger, flotter Arbeiter, für unre täglich einmal erscheinende Zeitung sofort oder bald gesucht. [969]
„Münsterische Zeitung“, Münster i. W.

Monotypfeher

der zwei Maschinen selbständig bedienen kann, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lohnforderung erbeten. [975]
Georg Reimer, Trebbin (Mark).

Graveur

erfahren in Stereotyparbeit, sucht [945]
W. S. Hermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8.

Buchdruckerei

mit Buchbinderlei, für Zeitung und Abzählende reich eingerichtet, sehr billig verhältlich. Offerten an Spändig, Rowawes, Zietenstraße 36.

Berliner Korrektorenverein

Sonntag, den 3. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44:

Berjammlung

Legesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Vereinsmitteilungen. 3. Zarifisches. 4. Verschickenes. Guten Besuch erwartet Der Vorstand. [973]

Rata-Filze

bei technischen Schwierigkeiten finden Sie im Druckhandbuch

Wiesoll ich zurechtener?

zum Aufbau der Zurechtener in allen Druckarten. 112 Seiten. Text mit 21 Abb. u. 20 Tafeln. Preis geb. M. 1.70 portofv. v. Verh. H. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstr. 20.

Teilzahlung

Uhren und Schmucksachen, Photographien, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländ. Schmuck, Spielwaren und Bücher.

Kataloge unsonst u. portofreiliefen

Jonass & Co., Berlin A. 407, Belle-Alliance-Str. 7-10.

Ziehung 1. Klasse 13. und 14. Juni.
Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
Größte Gewinnmöglichkeit, da jedes 2. Los ein Treffer.
55 000 Gewinne und 1 Prämie über 20 Mill. Mark.
Haupttreffer: **500 000 Mk.**
300 000 Mk.
200 000 Mk.
und namentlich viele Mittelgewinne.
1/20 Lose Mk. 5.—, 1/10 Lose Mk. 10.—
versendet, auf Wunsch auch unter Nachn., der Kgl. Lotterie-Kollekteur
Hermann Straube,
Leipzig, Lortzingstraße 8.
Zusendung der Gewinnlisten und Gewinne sof. Spielplan auf Verlang.

Königlich-Sächsische Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 13. u. 14. Juni.
800 000
Hauptgewinne:
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000
Lose 1/20 5.—, 1/10 10.—, 1/5 20.—, 1/2 50.—
Versand auch ins Feld.
Staatliche Kollektion.
Martin Kaufmann
Leipzig, Windgassenstr. 25.

H. MATHAEUS DESSAU
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Berschließbare Werkzeughäfen
Lauts. sämtliche Werkzeuge für Maschinemeiffer empfindlich, halbes Maß, Leipzig-Stötteritz, Papierenstraße 511. Preisliste gratis. [758]

Für die mir aus Anlaß meines fünfzigjährigen Verbandsjubiläums dargebrachten Ehrungen und Glückwünsche lade ich allen Spendern meinen herzlichsten Dank!
Bielefeld, Louis Kühnisch.

Durch das nicht endenwollende Völkerringen verloren wir wieder einen lieben Kollegen und langjähriges Mitglied, den Seher [954]
Hans Korn
Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Wiesbaden.
Er war ein eifriges Verbandsmitglied und betätigte sich gern an den fachtechnischen Bestrebungen.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Der Ortsverein Wiesbaden, Die Typographische Vereinigung Wiesbaden.

In diesem Völkerringen fiel unser lieber Kollege [963]
Georg Ebert
Sein lebenswürdiges Wesen schert ihm ein ehrendes Andenken.
Die Maschinemeiffer der Flachdruckabteilung Wiffstein & Co., Berlin.

Am 8. Mai, vormittags 10 Uhr, erlag seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett der Seher [957]
Johann Hofmann
aus Hof a. S.
Ein braver Kollege ist mit ihm dahingegangen, dessen Andenken stets in Ehren halten wird
Der Ortsverein Hof a. S., Der Bezirksverein Hof a. S.

Wiederum entriß uns der Weltkrieg einen lieben und treuen Kollegen. In seiner Verwundung verstarb in einem Feldlazarett der Schrieffeher [953]
Adolf Geiß
aus Karlsruhe.
Der Verlorbene war Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Badischen Verdienstmedaille.
Ein treues Andenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein Karlsruhe, Der Gefangenen-„Typographia“ Karlsruhe, Die Kollegen der „Badischen Presse“.

Als weiteren Verlust in diesem Kriege beklagen wir die lieben Mitglieder [955]
Karl Richwien
Seher aus Sooden a. W.,
Heinrich Gundlach
Seher aus Kassel.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen Bezirksverein Kassel, Kassel, „Typographia“.

Wiederum erreicht uns die Trauerbotschaft, daß unser lieber Kollege, der Maschinemeiffer [961]
August Sellbeck
Landsturmann in einem Inf.-Reg. als 14. aus unsern Ortsverein den Tod in diesem Weltkrieg erlitten hat.
Seiner werden wir ehrend gedenken.
Ortsverein „Gutenberg“ Weisenhütchen.

Auf dem Völkerringen fiel am 3. Mai unser wertles Mitglied, der Seherstereotypfeher [956]
Ernst Hawerkamp
aus Hamm.
Sodann verstarb am 12. Mai unser langjähriges, treues Mitglied, der Seherinvalide

Karl Schröder
aus Friedland i. M., 54 Jahre alt.
Beiden lieben Kollegen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.
Bezirksverein Dorfumund.

Wiederum forderte der Weltkrieg zwei Mitglieder aus unsern Reihen. Infolge eines Granattreffers erlitt den Heldentod der Seher [952]
Georg Schnell
aus Krumbach.
Seiner Verwundung erlag in einem Lazarett der Maschinemeiffer

Otto Bichorer
aus Donauesrth.
Außerdem verstarb am 30. April nach 14 monatiger Krankheit im Alter von 21 1/2 Jahren unser lieber Kollege, der Seher
Johann Schmidt
aus Senden bei Neumün.
Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Mitgliedchaft Kempten, Maschinemeifferklub Kempten, Typographische Vereinigung Kempten.

Am 18. Mai verstarb unser lieber Kollege, der Schrieffeher [964]
Gustav Sering
aus Steffin, im 59. Lebensjahre.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen tüchtigen Mitarbeiter und treuen Anhänger unserer Organisation. Sein Andenken wird uns unvergessen sein.
Das Personal der „Vorwärts“-Druckerei Paul Singer & Co., Berlin.

Am 21. Mai verstarb unser wertles Mitglied, der Vieherinvalide [967]
Johannes Karl
aus Offenbach a. M., 47 Jahre alt.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. M.